UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Slaven-Messe am Rossmarkt d. 12. Juni 1848.

D i e

merkwürdigſten Tage Prag's

in der

Pfingſtwoche des Jahres 1848.

Getreue Beſchreibung und Schilderung der traurigen Ereigniſſe und Vorfälle

v o n

J. Müller,

Verfaſſer der Volksgeſchichte von Böhmen.

Mit 9 Abbildungen.

H e r a u s g e g e b e n v o n C. S t e y r e r.

Zweite Auflage.

Prag 1848.

Selbſtverlag des Herausgebers, Altſtadt, Zeltnergaſſe Nr. 557, 1. Stock.

In C o m m i ſ ſ i o n der k. k. Hof = Buch= und Kunſthandlung von F. A. C r e d n e r & K l e i n b u b, Altſtadt, großer Ring Nr. 548.

943.71
M914m
1848.

Prags Schreckenstage
in der Pfingſtwoche des Jahres 1848.

Der beengte Raum dieſes kleinen bildlich verzierten Aufſatzes geſtattet nur eine gedrängte, jedoch faßliche Schilderung der unheilvollen Vorfälle, welche Prags friedliebende Bewohner mit Entſetzen erfüllten, in ihren traurigen Folgen noch lange Zeit bemerkbar bleiben werden. Dieſe Beſchreibung ſoll jenen Leſern zur Anſchauung dienen, welche während der verhängnißvollen Pfingſtwoche nicht Gelegenheit hatten, Prags wildbewegtes kriegeriſches Leben mit ſeinen ſteinernen Illuſtrationen ſelbſt zu betrachten. Den Fremden diene dieſe Schilderung als Führer durch jene Straßen, welche durch den darin vorgefallenen Kampf und ſchnellen Barrikadenbau beſonders merkwürdig geworden.

Im Jahre **1648**, vor zwei Jahrhunderten, bedrohten ſchwediſche Kugeln — von der durch Ottowaldsky's Verrath eingenommenen Kleinſeite — die Alt- und Neuſtadt, welche beide damals in feſter Treue und brüderlicher Einigung ruhmvoll und unbeſiegt im Kampfe ſtanden. Auch damals befand ſich der durch Přihowſky's aufopfernde Treue gerettete altſtädter Brückenthurm im ſchnell getroffenen Vertheidigungszuſtande, und die Schwedenkugeln ſauſten vergeblich

um ſein Rieſenhaupt, wohl manches Zierwerk herabreißend, konnten ihn jedoch nicht überwältigen. Die Muſenſöhne unter Plachy's Anführung fochten vereint mit verbrüderten Bürgern und Gewerksleuten heldenmüthig für die gerechte Sache — für ihr und ihres Kaiſers Recht. In den Tagen der verhängnißvollen Pfingſtwoche ſtand kein Vaterlandsfeind der Alt- und Neuſtadt entgegen, und doch flogen tödtende Kugeln, und Blut floß in Menge. Böhmen kämpften gegen Böhmen, darum war der Kampf ſo hartnäckig, darum ſo blutig, und Kaiſer Sigmunds Ausſpruch — im Jahre 1434 in der Schlacht bei Lipan in Erfüllung gehend — wird wohl noch immer prophetiſch wahr bleiben: „Böhmen könne nur durch Böhmen bezwungen werden."

Bereits vor dem Anbruche der Pfingſtwoche verbreiteten ſich in der Hauptſtadt ausgeſtreute Gerüchte von Beabſichtigung einer Reaction und brachten eine Aufregung unter dem weniger unterrichteten Theile der Bewohner hervor, welche noch mehr geſteigert wurde, als man vernahm, daß der kommandirende Herr General A. Fürſt Windiſchgrätz nicht nur auf den Wyšehrad, ſondern auch auf andere Orte Kanonen zur Nachtzeit bringen ließ. Auf die bittliche Anfrage einer Deputation bei Seiner k. k. Hoheit Erzherzog Karl, gab dieſer die Verſicherung, daß ſolche militäriſche Vorkehrungen zu Beſorgniſſen für das Wohl der Stadt keinen Grund darbieten können. Hierauf begab ſich abermals eine neue Deputation der Studirenden zu dem kommandirenden Herrn Generalen Fürſten Windiſchgrätz und bat ihn um mehrere Kanonen, 2000 Gewehre, 80,000 ſcharfe Patronen und um Entfernung der auf den Wyšehrad, den Lorenzberg, Volksgarten und andere Orte gebrachten Kanonen. Dieſes Anſuchen wurde jedoch nicht berückſichtiget. Schon Samſtag den 10. Juni ward im Wenzelsbade verkündigt, daß am Pfingſtmontag eine feierliche Slavenmeſſe auf dem Roßmarkt

dem
t die
der
rbei=
:liche
eige=
ge=
keine
inig=
rauſ
ange
nter.
der's
iſen=
den
rbei.
als
lus=
ung
des
ſten
ſeien
Es
Die
ub=
auch
leich
Bar=
cken

um ſein
ten ihn
chy's
Gewerk
ihres K
woche ſ
und doc
men kär
darum
in der
immer
men bez

B
in der
Reactio
richteten
wurde,
Fürſt A
andere
liche An
Karl, ge
rungen
darbieten
tation d
Fürſten
wehre,
Wyšehr
Kanonen
Samſtag
am Pfin

vor der St. Wenzelsſtatue abgehalten werde. Am 12. Juni, dem Pfingſtmontage, zogen nach der Verabredung unbewaffnet die in Prag ſich befindlichen fremden Slaven mit den Gliedern der Swornoſt, der Slavia nebſt einer Anzahl Studenten und Arbeiter auf den Roßmarkt, wo um 11 Uhr Vormittags der feierliche ſlaviſche Gottesdienſt abgehalten wurde, welche Scene wir in beigefügter Abbildung möglichſt getreu unſeren Leſern bringen. Der geräumige Platz war voll Menſchen, doch blieb Alles ruhig und keine Störung ging vor ſich. Ein feierliches Verſprechen ſollte die Einigkeit der verbrüderten Verſammlung noch mehr begründen, worauf nach beendeter Feierlichkeit die Anweſenden unter lautem Geſange der Nationallieder ſich nach Hauſe begaben. Die Menge, unter welcher viele Studirende waren, nahm ihren Rückweg theils über's Brückel, Rittergaſſe, bei der Aula (Univerſität) vorüber, Eiſengaſſe, Ring, Zeltnergaſſe, theils durch die Kolowratſtraße — den Pulverthurm in die Zeltnergaſſe bei dem Generalkommando vorbei. Kaum war eine Anzahl Perſonen um die Ecke gekommen, als irgend eine unbedachtſame Aeußerung Veranlaſſung zum erſten Ausbruch des Streites*) mit dem Militär gab. Es drang eine Abtheilung Grenadiere mit aufgepflanzten Bajonneten aus dem Innern des Gebäudes durch beide Thüren hervor, eben ſo aus den nächſten Gäſſen. Bald erhob ſich von allen Seiten das Geſchrei: es ſeien unbewaffnete Leute verwundet und mehrere erſchoſſen worden. Es herrſchte allgemeine entſetzliche Verwirrung und Geſchrei. Die Schreckensnachricht von dem Vorgefallenen wurde mit unglaublicher Schnelligkeit in den Straßen verbreitet und gab auch die Veranlaſſung zur größten Aufregung in der Stadt. Sogleich wurden in wilder Haſt auf der Alt- und Neuſtadt zahlreiche Barrikaden gebaut, das Straßenpflaſter aufgeriſſen, mit den Glocken

*) Siehe die Abbildung Nro. 2.

geſtürmt, und Alles in Allarm gebracht. Der Herr Landespräſident Graf Leo Thun ſuchte die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, wurde aber im Seminärgäßchen, wo er eben eine Steigbarrikade paſſiren wollte, gefangen genommen, in das Clementinum in Verwahrung gebracht, wo er 26 Stunden verbleiben mußte. Mit entſchloſſenem Muthe und Todesverachtung verſagte er ſeine Unterzeichnung verſchiedener Bedingungen, welche ihm gemacht wurden. Die militäriſchen Hauptwachen wurden nach dem Wegzuge der Soldaten zerſtört. Die zur Wirkſamkeit aufgebotene Nationalgarde fand ſich nur in geringer Zahl ein, ſie ſuchte ebenfalls die aufgeregten Gemüther zu beſchwichtigen, wiewohl vergeblich. Die Offiziere der Garde waren mit Fortſchaffung der Verhafteten beſchäftigt, und trugen Sorge, ſie vor Mißhandlungen zu ſichern. Nachher wurde der Nationalgardiſt Weiß beſchuldigt, Studenten eingefangen, gebunden und dem Militär überliefert zu haben, weswegen er nach dem Abzuge des Militärs vom Volke feſtgenommen und den Studenten übergeben wurde, die ihn im Collegium (Clementinum) in ſicherem Gewahrſam hielten. Doch Herr Weiß erklärte ſpäter in ſeiner Vertheidigung, daß er weder einen Studenten noch ſonſt Jemanden eingefangen, oder gar gebunden habe. Er äußerte ferner — ſeine ganze Wirkſamkeit hätte ſich darauf beſchränkt, daß er zur Eskortirung der vom Militär gemachten Gefangenen von dem Bataillonskommandanten mit noch andern Nationalgardiſten in die Kaſerne beordert war. Auf dieſe Weiſe verdiente wohl Herr Weiß den Schutz und die Achtung eines jeden Gutgeſinnten.

Von Seite des Militärs wurde mehrmal unſchädlich, dann aber mit Kugeln geſchoſſen*), wobei leider bedeutende Verwundungen vorfielen, ja ſelbſt der Tod ſeine Opfer verlangte.

*) Von welcher Seite und woher eigentlich der erſte Schuß fiel, iſt bis jetzt nicht ermittelt worden, und läßt ſich hierüber mit Beſtimmtheit nichts ſagen.

Erster Conflict beim General Commando.

Es fielen Schüſſe, welche von den Soldaten mit einem furchtbaren Gewehrfeuer erwiedert wurden. Aus dem böhmiſchen Muſeums-Gebäude, welches von den Mitgliedern der Swornoſt beſetzt war, wurde geſchoſſen, worauf das Haus von den Soldaten erſtürmt, und die ſich darin aufhaltenden Glieder der Swornoſt theils entwaffnet wurden, theils ſich durch die Flucht retteten. Gegen 4 Uhr Nachmittags wurde die Fürſtin Windiſchgrätz in dieſer ſchrecklichen Affaire von einer Kugel tödtlich getroffen und man ſagt, der Thäter ſei ein ehemaliger Jäger des Fürſten geweweſen, der bald nach vollbrachter That in die Hände des Militärs gerieth; auch wurde der Sohn des Fürſten bedeutend verwundet. Man rühmt allgemein die erhabene, hochherzige, edle Dame, durch deren Verluſt die Armen unendlich viel verloren haben. Sie war eine Schweſter des regierenden Fürſten Schwarzenberg, deren Mutter im Jahre 1810 in Paris ihren Tod in den Flammen fand, bei Gelegenheit eines Balles, ſo damals zu Ehren der Vermählung des Kaiſers Napoleon mit der Erzherzogin Maria Louiſe gegeben wurde. Aus vielen Fenſtern am Graben wurde auf die Soldaten geſchoſſen, welche auf ſolche Begrüßung die Antwort nicht ſchuldig blieben. Tödtlich verwundet ſtürzte der Major Van der Mühlen, und über die ganze Straßenſtrecke ergoß ſich aus den Kanonen eine Fluth von Kugeln; eben ſo wüthete das Gewehrfeuer darein.

Den Einbruch in die Bergmannsgaſſe vom Graben her ſollte eine Barrikade hindern, und ein Mann mit bloßem Säbel, der auf dem Steinwalle ſtand, ſchlug trotzig eine mehrmalige Aufforderung zur Hinwegräumung der Barrikade ab. Da wurde auf Befehl des Obriſten, welcher geduldig eine Zeitfriſt zur Räumung gegeben hatte, die Barrikade mit Kartätſchen beſchoſſen, nach deren Zerſtörung das Militär gegen das Carolinum vordrang. Die Scene, welche ſich jetzt dort ereignete, wird durch das beigefügte Bild deutlich dargeſtellt.

Das Carolinum iſt ein von dem Bürger Rotlöw gebautes

feſtes Haus, welches Kaiſer Karl der Vierte bei Gründung der Prager hohen Schule (7. April 1348, alſo vor 500 Jahren), derſelben zu ihrem Gebrauche übergab, und in welchem ſich die juridiſchen und mediziniſchen Studien befinden. Dieſes Gebäude, in welchem man eine große Anzahl Studenten vermuthete, wurde von den Grenadieren geſtürmt, welche, nachdem ſie mittelſt Schüſſe das Schloß des einen Thores abgeſprengt und ſich gewaltſamen Eingang verſchafften, in das Innere eindrangen. Es fanden ſich hier jedoch nur etwa 22 Studenten vor, welche von der Uebermacht überwältigt zu Gefangenen gemacht, und zur Verwahrung in die Kaſernen gebracht wurden. Den lügenhaften Gerüchten, daß von den Soldaten muthwillig die anatomiſchen Präparate vernichtet oder beſchädigt worden, widerſpricht die Erklärung der Oberaufſicht des anatomiſchen Saales, in welcher klar geſagt wird, daß in dieſer Abtheilung ſich nicht das Mindeſte beſchädigt vorfinde. Auch das Haus des Banquier Fiedler in der Obſtgaſſe, aus welchem jedoch kein Bewohner, ſondern fremde Eingedrungene (man nennt Polen) herabgeſchoſſen, wurde erſtürmt und ſtark beſchädigt. Das Haus des Uhrenfabrikanten Suchy erhielt viele Schüſſe und der Laden trägt Spuren der Verwüſtung.

Der Roßmarkt und die Obſtgaſſe waren von den Soldaten beſetzt, von denen jedoch im Kampfe weit mehr geblieben ſein ſollen, als von ihren Gegnern.

Am Graben wurde aus Kanonen geſchoſſen, eben ſo in der Zeltnergaſſe, wo im Hintergebäude der kleinen Poſt Grenadiere das Comptoir und die Wohnung des Herrn Kuchinka beſetzten und aus den Fenſtern ſchoſſen, wo auch ein Soldat erſchoſſen wurde.

Indeſſen entſtanden auf der Neuſtadt unzählige Barrikaden, wozu Möbeln, Kiſten, Fäſſer, Steine u. ſ. w. genug Materiale lieferten. Anfangs fielen einzelne Schüſſe, dann ſchoſſen ganze Reihen, bald darauf donnerten Kanonen. Schuß auf Schuß erſchüt-

Digitized by Google

Das Carolinum

terte die Häuſer, was mit weniger Unterbrechung bis Abends dauerte. Seit 6 Uhr hatten die Grenadiere mit Beiſtand der Kanonen und der Cavallerie die ganze Stellung der Kolowratſtraße, der Obſtgaſſe und der Allee bis zur Kettenbrücke in ihrer Gewalt. Bei Erſtürmung der erſten Barrikade am Graben wurde der k. k. Grenadierhauptmann Gottfried Uhlig durch den warnenden Ausruf einer Dame, indem er in die Gegend, woher der Ruf tönte, hinblickte, gerettet. Durch die Wendung des Kopfes wurde der ihm geltende Schuß unſchädlich. Die ganze Communicationslinie vom Poříc übern Graben, Kettenbrücke zum Augezder Thore war nun in militäriſcher Gewalt. Die Soldaten drangen um 7 Uhr in die Urſulinergaſſe ein, wo zwei Barrikaden ſtanden, die jedoch nur von wenigen Proletariern vertheidigt und bald verlaſſen wurden. Es dauerte das Gewehr- und Kartätſchenfeuer hier eine ganze Stunde, wobei doch niemand um's Leben kam. Endlich räumten die umwohnenden Leute, um das zweckloſe Schießen zu beſeitigen, die Barrikaden hinweg. In das Gaſthaus zu 3 Pfingſtroſen wurden beinahe 12 Kartätſchenkugeln gefeuert, doch zum Glücke ohne bedeutenden Schaden an Leben und Gut.

In der Nähe des Transporthauſes, dem Schmuzeriſchen Hauſe gegenüber, ſtand eine große Schlupfbarrikade von großen Steinen und Bretterwerk errichtet, und am Ende des Transporthauſes wieder eine, beſonders ſtark und hoch, weil man hier am eheſten einen Ueberfall zu befürchten ſchien. Im Transporthauſe ſelbſt hatte Herr Hauptmann S. einen harten Stand und gab ſich alle Mühe, um einen Haufen Proletarier, der mit langen Stangen und Knitteln verſehen die Oeffnung des Thores ſtürmiſch verlangte, mit dem ausgeſprochenen Vorſatze: ſich der dort befindlichen Waffen zu bemächtigen, — durch begütigende Worte von dieſem frevelhaften Vorhaben abzubringen. Aber vergeblich waren die Vorſtellungen dieſes Ehrenmannes; das Thor mußte geöffnet werden und

die tobende Menge drang hinein, bemächtigte ſich verſchiedener Waffen, die man vorfand, und zog damit triumphirend fort.

Die Kettenbrücke war von den Jägern beſetzt und wieder mit Bohlen belegt, da dieſe früher von Arbeitern aufgehoben waren, welche die errichtete Barrikade bei Ankunft der Jäger ſchnell verließen. Sieben Stunden hatte der Kampf dieſes Tages gedauert, die Stadt war in der fieberhafteſten Aufregung. Das Wirbeln der Trommeln, das Heulen der Sturmglocken, wie nicht minder das Praſſeln der Kleingewehre, der Donner der Kanonen und der Lärm vom Baue der vielen Barrikaden erfüllte rings die Luft; erſt nach 8 Uhr wurde es ſtiller. Am Graben und in der Obſtgaſſe lagen mehrere Leichen und einige todte Pferde, ſie waren noch am ſpäten Abend zu ſehen. Die Nacht war meiſt ruhig — es fielen einzelne Schüſſe und in der Umgebung Prags brannten Feuer-Signale. An dieſem Nachmittage wurden ſechs Grenadiere, welche durch die Brenntegaſſe eine Trage mit 2 Todten begleiteten, von einem Volkshaufen entwaffnet und einige ſogar verwundet.

Am folgenden Morgen um vier Uhr ſchritten 3 Männer durch das Neuthor aus der Stadt, beſtiegen draußen einen Wagen und fuhren auf dem Wege rechts dem Roßthore zu. Der Korporal erkannte in dem Einen dieſer Männer — den Gaſtwirth Peter Faſter, meldete auch ſogleich ſeine Entdeckung dem wachhabenden Offizier, der die Flüchtlinge verfolgen ließ. Die drei Herren, als ſie ſich verfolgt ſahen, ſprangen aus dem Wagen und ſuchten ſich in die Getreidfelder zu retten. Dem Herrn Peter Faſter, deſſen wohlgetroffenes Bildniß hier beiliegt — gelang es, ſich durch die Flucht zu retten, aber von ſeinen beiden Begleitern ward der Eine erſchoſſen und der andere verwundet gefangen genommen. Peter Faſter wurde ſpäterhin von der Nationalgarde in der Gegend von Stab gefangen und am 22. Juni auf's Prager Schloß gebracht. Am Dienſtag den 13. Juni wurde um 5 Uhr Morgens eine kurze Friſt

von 2 Stunden zum Hinwegräumen der Barrikaden beſtimmt, und da dies nicht geſchah, ſo begann um 7 Uhr am altſtädter Ring abermals der Kampf, in welchem von beiden Seiten mehrere Perſonen verwundet und getödtet wurden. Aus Thereſienſtadt, Joſephſtadt, und Königrätz ward das Millitär ſchleunigſt nach Prag einberufen. Die Altſtadt, welche über 240 verſchiedene Spring-, Kriech-, Steig-, Schlupf- Barrikaden hatte, ließ keine Einnahme ohne große Opfer denken, weswegen jeder Verſuch unterblieb. Ein Volkshaufen ſammelte ſich auf dem Viehmarkte mit dem Vorhaben, das Garniſonsſpital zu ſtürmen. Es wurde in die Fenſter gefeuert, im untern Lokale alle Geräthſchaften zerbrochen und zertrümmert, das Zimmer und die Küche des Hausmeiſters geplündert, und was nicht zerſchlagen wurde, nahmen die Barrikadenmänner weg. Aber das weitere Vordringen war ihnen vereitelt, indem auf der Stiege feſte Barrikaden von Bettgeſtellen errichtet den Weg verſperrten; auch fielen jetzt aus den Fenſtern des Spitals mehrere Schüſſe auf das Volk, welches ſich bald zerſtreute. Auch auf der Neuſtadt im obern und untern Theile befanden ſich etwa 75 Barrikaden, welche ſelbſt oft mit heftigem Widerſtande der betheiligten Bürger dennoch von den Proletariern errichtet wurden. In der Tuchmachergaſſe wäre ein Ehrenmann, der das Erbauen der Barrikaden auf alle Weiſe zu verhindern ſuchte, auch die Barrikade zu zerſtören begann, von einem Haufen Arbeiter erſchlagen worden. Auch diejenigen, welche anfänglich den Barrikadenbau als ein Mittel anſahen, ſich gegen einen unverdienten Angriff zu ſchützen, aber bald erkannten, daß die Hauptſtadt dem größten Unglücke entgegen gehe, ſuchten vergeblich dieſe Bollwerke zu beſeitigen. Auch auf dem Augezd vernahm man Gewehrfeuer, doch wurde dort der Anfall auf das Zeughaus vom Militär mit Erfolg abgewieſen.

Am kleinen Ringe von Borroſch und André's Buchhandlung gegen das Krug'ſche Haus zu, ſtand eine der großartigſten Barrikaden und der Meinung nach war ſie die imposanteſte der Altſtadt! da ſelbe beſon-

ders hoch und feſt war. — Eine große Fahne von weiß und rother Farbe befand ſich oben; auch Vertheidiger in verſchiedenen Trachten, als: Studenten, Mitglieder der Swornoſt und Proletarier waren da, bereit, jeden feindlichen Angriff abzuſchlagen. Vor allen Andern war eine böhmiſche Amazone ſichtbar, welche mit kurzem loſem Haar in ſlaviſcher Kleidung, mit einem Gewehr in der Hand neben der Fahne in Mitte der bunten Kämpfer ſtand. Getreu hat der Künſtler dieſe Scene hier im Bilde dargeſtellt. Bei dieſer Barrikade wurde ein Grenadiertambour während der Friedensverhandlung wahrſcheinlich durch ein Mißverſtändniß von einer Kugel getroffen todt zu Boden geſtreckt, worauf von den Soldaten, welche die Häuſer der Zeltnergaſſe und die Teinkirche in ihrer Gewalt hatten, auf die Barrikade gefeuert wurde. Zum Glücke wurde dabei Niemand beſchädigt. Eine Springbarrikade erhob ſich vom Rathhausthurme an über den Ring quer zu dem ihm gegenüber anfangenden Laubengang. Sie war aus Holzwerk und Steinen zuſammengeſetzt, aber von ſo geringer Höhe, daß man ſie leicht überſpringen konnte. Beim Anfange der Zeltner=, Teyn= und Eiſengaſſe ſtanden wieder hohe und ſtarke Barrikaden, zu deren Bau die vor der altſtädter Hauptwache geſtandenen und Montags nach der Entfernung der Wache vom Volke gefällten ausgezeichnet ſchönen Kaſtanien=Bäume verwendet wurden.

An der Barrikade bei der Zeltnergaſſe wurde am Montag und Dienſtag beſonders heftig gefeuert. Es flogen vom Generalkommando her Kartätſchen und aus dem Helminger'ſchen Hauſe beim goldenen Kamm, welches die Soldaten beſetzt hielten, wurde mit Musketenkugeln geſchoſſen, wodurch mehrere Leute theils verwundet, theils getödtet wurden. Neugierig dürfte man in einer ſo verzweifelten Lage mitunter nicht ſein.

Es gab auf der Altſtadt vielleicht keine Gaſſe, wo nicht eine Barrikade dem Wandelnden hemmend in dem Wege geſtanden, die aus bunt durcheinander geworfenen Dingen zuſammen geſetzt

Herausgegeben v. C. Steyrer

· Peter · Füster.

war. An dieſen Tagen waren die Thore der Stadt geſperrt, die Baſtei über dem Spittelthore war mit Kanonen beſetzt. Durch die Thore wurden wenige Menſchen gelaſſen, jeder, der durch den Militärpoſten zog, wurde ſtreng unterſucht und ihm die Waffen weggenommen. Am Abende wurde in Podſkal geſchoſſen, eben dasſelbe geſchah ſpäter in der Nacht. Mittwoch um 7 Uhr früh ſah man aus den Fenſtern der Häuſer am Graben, Obſtgaſſe und der Allee, ſo wie in andern Straßen weiße Tücher und Friedensfahnen wehen; auch wurden hie und da Barrikaden niedergeriſſen. Während dieſer Zeit verſuchte man Verhandlungen anzuknüpfen, und es kam durch Vermittlung des Hern Palacky ein Vergleich zu Stande, vermöge deſſen die Studenten die Barrikaden abtragen laſſen, das Militär wieder in die Kaſernen verlegt werden und die Beſetzung der Wachen mit Studenten und Bürgern vereint geſchehen ſollte. Aber das Proletariat, welches auf Außenhilfe des Landvolkes feſt hoffte, ließ die Ausführung des Vergleiches nicht zu. Der Landespäſident Graf Thun erließ nach ſeiner Freilaſſung noch an dieſem Tage eine Kundmachung, in welcher er dringend die Bewohner Prags aufforderte durch die That zu beweiſen, daß es ihr Ernſt ſei, einen friedlichen Zuſtand der Hauptſtadt herbeizuführen. Der Beweis aber müſſe darin beſtehen, daß die noch vorhandenen Barrikaden unverweilt beſeitigt werden. Nur durch Hinwegräumung der Barrikaden und ruhiges Verhalten können die traurigſten Folgen eines drückenden Kriegszuſtandes von der Stadt abgewendet werden. Sobald dies geſchehe, würde die Stadt nicht beſchoſſen und das Militär ſich in die Kaſernen zurückziehen. Die gefangenen Studenten und andere unbeſcholtene Bewohner ſollen ſogleich in Freiheit geſetzt werden. Eben ſo erließ der Herr Landespräſident an die Landleute eine Kundmachung, in welcher er ſie ſtreng warnte, in die Stadt dringen zu wollen; dort ſei ihre Hilfe nicht nöthig, indem Ruhe und Ordnung von den gutgeſinnten Bewohnern Prags ſelbſt hergeſtellt wird. Diejenigen, welche zu dem kühnen Unternehmen

auf dem Wege wären, ſollten friedlich in ihre Heimat zurückkehren und für Erhaltung des Friedens und der Ordnung ſorgen.

Während der Nachtzeit wurden aber neuerdings in allen Gäſſen die Barrikaden erneuert und befeſtigt; überall begann es kriegeriſch auszuſehen, beſonders aber in der Nähe des altſtädter Brückenthurms. Das Thor des Thurmes war bis zur Mitte ſeiner Höhe verbollwerkt, wozu die Barrikadenbauer die auf dem Platze vor dem Kreuzherrngebäude beſtehende Holzverſchallung einriſſen, die Balken und Bretter aber zum Baue verwendeten. Mehrere Hundert Eiſenſchienen von den Fußſteigen der Brücke nebſt einer Menge Pflaſterſteine füllten die Lücken aus und vollendeten die Barrikade, auf deren Höhe die weißrothe Fahne wehte. Hinter dieſer Barrikade, hinter den Stufen der Kreuzherrn-Kirche lagerten die Vertheidiger, von welchen die Meiſten Studenten waren; auf dem Boden ſaßen viele, die geladenen Flinten neben ſich, jeden Augenblick bereit, feindlichen Angriffen zu begegnen. Der Student F..., Mitglied der philoſophiſchen Fakultät, kommandirte zu Pferde. In den Häuſern des Brückenplatzes waren die Fenſterflügel verſchwunden, und Steine, aufgehäuft, drohten den eindringenden Gegnern mit Zerſchmetterung, zahlreiche Flintenläufe wurden bereit gehalten, um aus der Höhe Tod und Verderben herabzufeuern. Dieſe impoſante Scene iſt von dem Künſtler ſo viel als möglich genau dargeſtellt. In dem zweiten Stockwerke des Clementinums erblickte man am Fenſter ſitzend eine Amazone, neben ihr einen Berg von Steinen, die ſie bereit iſt, auf vorrückende Feinde zum Empfange zu ſchleudern. Im Brückenthurme befand ſich eine muthige Schaar, und ein Student gab mittelſt eines Sprachrohres alle Bewegungen des Militärs auf der Kleinſeite ſeinen Gefährten genau an. Während der heftigſten Kanonade ſangen die muthigen Studenten den ſchönen Chor: „Hej Slowané!“ Eine Kanonenkugel fand ihr Ziel in dem Brückenthurme und verwundete zwei Menſchen; das Stück einer geſprungenen Granate

tödtete ſogleich einen Arbeiter, der bei der Clementiner Kirche bei der Laube ein Zuſeher war. Außer der Brückenthorbarrikade ſtand eine zweite dort, wo ſonſt das Wachhaus geſtanden; ſie war niedrig gebaut und nur zum Aufhalten der Feinde geeignet. Die 2 Schwibbögen, die zu den Mühlen führen, waren beinahe bis zur ganzen Höhe mit Balken und Brettern verbollwerkt. Am Anfang der Jeſuitengaſſe beim Colloredo'ſchen Hauſe ſtand wieder eine große feſt gebaute Barrikade, bei welcher ſich eine bedeutende Anzahl Vertheidiger vorfand, auch hier war eine Fahne aufgepflanzt und zwar die weißblaue Rutheniſche. Das Clementinum ſelbſt galt für eine Feſtung, da für Proviant hinlänglich geſorgt war, auch an Getränken fehlte es nicht, da daß Kreuzherrn = Bräuhaus der erſte Nachbar war. Das gegen den Marienplatz führende Thor war gänzlich mit Steinen verrammelt, eben ſo der Eingang in die Jeſuitengaſſe, welche ebenfalls ganz kriegeriſch ausſah.

In den Sälen und Zimmern des Collegiums ſind bewaffnete Studenten jeden Augenblick eines Angriffes gewärtig und zum muthigſten Widerſtande bereit. Von allen Seiten ſind hier die Straßen mit Barrikaden bedeckt. Das techniſche Inſtitut iſt wie eine Feſtung mit einer Unzahl der feſteſten Steinwälle umgeben, und in dem Gebäude ſelbſt ſind Techniker mit Gewehren verſehen, auf Alles lauſchend und ringsum beobachtend, um ſchnell einer feindlichen Bewegung oder Annäherung zu begegnen. Am **14.** Juni Mittwoch herrſchte unter den Studenten und den Proletariern am frühen Morgen große Entmuthigung. Aus Wien waren Graf Mensdorf und Hofrath Klecanſky in Prag angekommen, um als Hofkommiſſion die Sachen friedlich auszugleichen, Ruhe und Ordnung wieder herzuſtellen. Am Roßmarkt und Graben ſah es an dieſem Tage ziemlich friedlich aus, und viele Bewohner wandelten umher, die Verwüſtungen zu betrachten, aber auf der Altſtadt ſchien es, daß ſich dieſe noch auf einen ernſthaften Kampf vorbereite. Dort war beinahe das ganze Steinpflaſter zerſtört und zum Baue neuer

und feſter Barrikaden verwendet. Hinter manchen dieſer Steinwälle war noch eine Grube gemacht.

Indeſſen wurde die Nationalgarde zuſammen berufen, um mit dem Bürgercorps vereint die Nachtwachen zu verſehen und für die Sicherheit der Stadt und des Eigenthums ſelbſt zu ſorgen, denn auf Befehl des commandirenden Generals Fürſt Windiſchgrätz hatte das Militär Nachts die Alt- und Neuſtadt verlaſſen, ſich auf die Kleinſeite und auf die umliegenden Anhöhen zurückgezogen.

Von Königgrätz blieben zwei Bataillone vom Regiment Khevenhüller vor der Stadt und nur ein Bataillon Latour blieb in der Neuſtadt, um mit den Bürgern die Wachen zu verſehen. Einige Tambours zogen durch die Straßen und verkündigten den Bewohnern, daß alles Militär die Stadt verlaſſen, dagegen die Schützinſel, den Lorenzberg und das Belvedere beſetzt hätte. Zugleich wurden Aufrufe und Emiſſäre auf das Land geſendet, um das Landvolk zu Hilfe zu bewegen. Aber Prag hatte mit der Umgegend keinen Verbindungsweg frei, als den über Podſkal. Die Podſkaler, welche ſich an die Proletarier angeſchloſſen, ſchlugen eine Brücke von Flößen über die Moldau. Als am Donnerſtage den 15. Juni die Altſtadt ihre Barrikaden nicht abtragen wollte, ſich der Ruhe und Ordnung nicht anſchloß, ſo begann gegen 8 Uhr Früh die Beſchießung der Altſtadt aus einer im Jeſuitengarten aufgeſtellten Batterie, welche wohl über 100 Schreckſchüſſe that, die aber keinen bedeutenden Schaden anrichteten. Die geworfenen Granaten waren nur halb gefüllt, denn ſie zerplatzten in der Luft. Graf Mensdorf hatte ſich bereits in der Nacht um 2 Uhr auf die Kleinſeite begeben. Die Arbeiter aus der Umgegend von Stěchowitz hatten aus den dortigen Pulvermühlen viele Centner Pulver genommen und nach Prag gebracht; auch aus der Rüſtkammer des Fürſten Colloredo wurden alle Waffen geraubt. Die Kanonade dauerte bis 12 Uhr, die meiſten Schüſſe galten dem Brückenthurm, Clementinum und dem Quai. Volkshaufen ſtürmten die verlaſſenen Kaſernen und

Ansicht d. steinernen Brücke während der Belagerung.

Digitized by Google

nahmen gewaltſam die vorhandenen Gewehre und Munition, wobei die zurückgelaſſenen Grenadiere nur mit Mühe vor der unbändigen Volkswuth geſchützt werden konnten.

Sehr human bewieſen ſich die Techniker, welche 12 Grenadiere, die ſich aus der Kaſerne vor dem Volkshaufen ohne Waffen flüchteten, in Schutz nahmen, und die Soldaten mit aller Güte behandelten. Einzelne Volkshaufen zogen mit den erbeuteten Waffen durch die Stadt, beſuchten auch mitunter die Häuſer, wo ſie ſehr freundlich mit dem Gewehre oder bloßem Säbel in der Hand die Bewohner um eine milde Gabe baten und dabei begehrliche Blicke auf allerhand Sachen warfen. Die Studenten gaben ſich alle Mühe, Gewaltthaten von Seiten der Proletarier zu verhindern, doch mußten ſie ſich ſelbſt geſtehen, daß der Kampf eine ſchlimme Wendung nehmen werde. Nachmittag erſchien eine Kundmachung, in welcher geſagt wurde, daß der kommandirende General Fürſt Windiſchgrätz ſich entſchloſſen habe, ſeinen bisher bekleideten Dienſtpoſten in die Hände Sr. Majeſtät niederzulegen; der General der Kavallerie, Graf Mensdorf die proviſoriſche Leitung des Generalkommandos in Böhmen übernehme. Für die ſchnellſte Wegräumung der Barrikaden habe die Stadt zu ſorgen, damit das Militär in die Kaſernen einrücken könne. Die Wachpoſten werden gemeinſchaftlich von dem Militär und der Nationalgarde verſehen; ebenſo der Patrouillendienſt verrichtet. Weiße Fahnen wurden ſichtbar und man hoffte auf Ruhe und Frieden. Da begann auf der Altſtadt heftiges Gewehrfeuer, das mit Kanonenſchüſſen beantwortet wurde. Das Schießen dauerte bis 7 Uhr und es fielen an dieſem Tage 120 Kugeln. Das bei Halanek in der Poſtgaſſe durch Granaten entſtandene Feuer wurde durch gemeinſchaftliche Bemühung gleich wieder gelöſcht. An dieſem Tage ſollte von ſämmtlichen Podſkalern ein Sturm von Podſkal aus auf den Wyſehrad unternommen werden, doch der Sturm unterblieb, weil die Hilfe von Außen — die des Landvolkes — erwartet wurde.

Am 16. Juni Freitags Vormittag blieb alles ziemlich ſtille, nur wurden hie und da Barrikaden höher und feſter, mitunter auch neue gebaut. Die erwartete Hilfe des Landvolks kam nicht, nur aus einigen Landſtädten trafen Nationalgarden zum Beiſtande der Alt- und Neuſtadt ein. Die Proletarier hatten ſich alle bewaffnet und an den Barrikaden ſammelte man Geld für die Arbeiter. Die Läden waren überall geſchloſſen, und mit Kreide ſtand darauf geſchrieben: Heilig iſt das Eigenthum. Smrt zlodějům — Tod den Dieben! Die Landleute blieben ruhig in ihren Dörfern und ließen ſich Neuigkeiten von Prag erzählen, ohne eine Theilnahme an dem Schickſale der Prager Betheiligten zu äußern; ſie mußten über den wahren Stand der Dinge genauer unterrichtet ſein, als es die ausgeſandten Emiſſäre dachten. Freitag Abends ſchien es endlich eingeſehen zu werden, daß die Hoffnung auf des Landvolks Beiſtand unerfüllt bleibe, die Anſtrengung der Flüchtlinge und Ausgeſendeten fruchtlos geweſen. Auf dem Altſtädter Rathhauſe gibt eine ſtürmiſche Verſammlung die Erkenntniß, daß ſich die Alt- und Neuſtadt vor einer Kanonade nicht ſichern noch halten könne. Hierauf erſchien eine Kundmachung folgenden Inhalts: „Nachdem von Seite des Militärs durch Uebergabe der Gefangenen und Einſtellung des Bombardements die Bedingniſſe erfüllt wurden, in der Stadt aber ſtatt die vielen Barrikaden einzureißen, noch andere neue aufgebaut wurden gegen den Vertrag, ſo verlangt das Militär die Wiedereinſetzung des Fürſten Windiſchgrätz ſogleich, und die Hofkommiſſion, nachdem ſie alles gethan, um den Frieden der Stadt herzuſtellen, ſieht ſich gedrängt, ihre Verhandlungen einzuſtellen, das Commando dem Fürſten Windiſchgrätz Abends in die Hände zu übergeben und nur noch die Friſt bis Morgen früh 6 Uhr zur Uebergabe der Stadt aufrecht zu erhalten. Nach dieſem Zeitpunkte wird die Stadt alſogleich in Belagerungszuſtand erklärt, mit Bomben beſchoſſen, und die Bürger und Bewohner haben ſich die traurigſten Folgen ſelbſt zuzuſchreiben.“

Hierauf wurde von den Stadtverordneten beſchloſſen: daß von keiner Seite der Stadt irgend ein Schuß geſchieht, widrigens augenblicklich vom Militär die Stadt beſchoſſen wird; daß alſogleich die Barrikaden geräumt werden, zu welcher Räumung die Studentenlegion, die Swornoſt und die Bürgerſchaft ſich verpflichten, um die Communikation der Stadt vollkommen herzuſtellen, welche um ſo dringender wird, als die Leichen nicht begraben werden können, und die Stadt von gefährlichſten Krankheiten bedroht wird. Ferner wird den Studenten und allen übrigen Theilnehmern an dem Kampfe mit Ehre, Blut und Leben die Sicherheit ihrer Perſon von der Bürgerſchaft zugeſichert. Um die fünfte Stunde fingen Arbeiter auf Anregung der Studenten und der Swornoſt an, die Barrikaden abzutragen. Die Studirenden legten ihre Kappen ab, und verließen in Maſſen die in Gährung verſetzte alte Königsſtadt, in der ſie jetzt kein Heil zu finden glaubten; ſo ſchien die Ruhe hergeſtellt. Es dauerte jedoch nicht lange, als von den altſtädter Mühlen gegen Abends 7 Uhr von Müllerburſchen auf das Ende der Brücke auf das Militär gefeuert wurde; das Schießen fing etwa um 8 Uhr an, und ſoll von Seite der Müllerburſchen auf das Geſchrei zweier Weiber: „Man ſchießt drüben!“ begonnen haben (wahrſcheinlich fiel durch Zufall ein Stein von den in der Nähe durch Kanonenknall beſchädigten Häuſern oder des alten Brückenthurms). Irrthum oder Böswilligkeit mancher Menſchen in Prag verbreiteten das Gerücht, es habe ſich Herr Anton Nowotny, Mühlbeſitzer, während des 16. Juni in den Brückenmühlen befunden und mit den Müllerburſchen auf das k. k. Militär geſchoſſen. Dieſes Gerücht iſt eine Verleumdung, denn Herr Nowotny hat die Brückenmühlen vom 11. Juni an bis zum 19. nicht beſucht. Am 16. Juni hatte er bereits um 3 Uhr Morgens Prag, namentlich die Sophieninſel, wo er ſich ſeit dem 11. Juni bei ſeinem Bruder Wenzel Nowotny aufgehalten, verlaſſen und ſich unverweilt in Begleitung ſeines Schwagers Johann Strobach

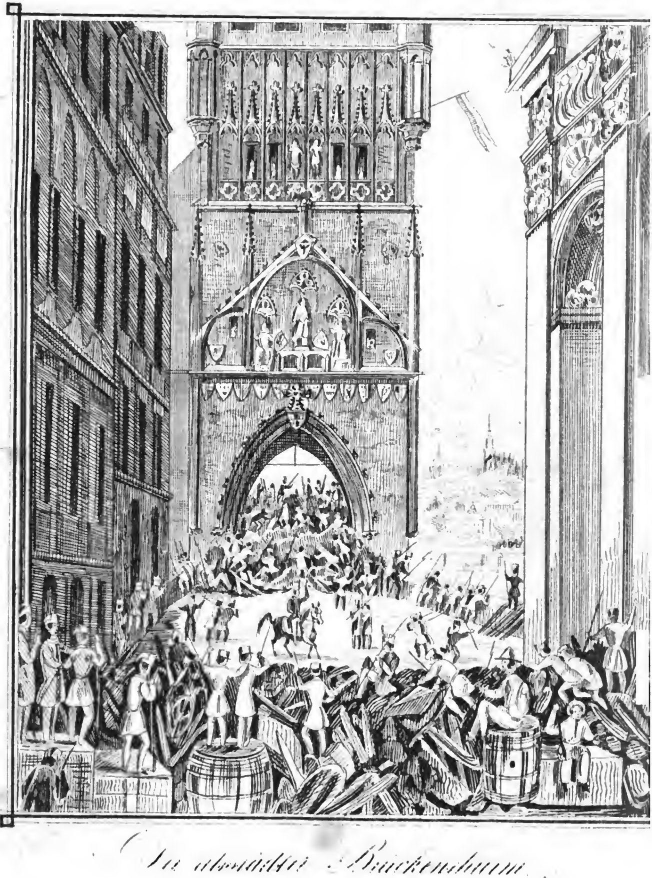
und deſſen Angehörigen nach Kuchelbad begeben. Dort brachte er den 16. Juni und die darauf folgende Nacht zu. Die allgemein geachteten Herren: Wenzel Skraup, Gutsbeſitzer; Joſeph Rokos, Magiſtratsrath; Franz Kuřák, Doktor der Medizin; Herr Holzhändler Voitl und Privatier Hajek ſind in der Lage, dieſe Ausſage und Thatſache zu beſtätigen.

Am 17. Juni begab ſich Herr Nowotny nach Trnowa, wo er bis zur Rückkehr nach Prag — den 19. Juni — verweilte.

Herr Anton Nowotny verwahrt ſich ſo gegen jeden Verdacht der mittelbaren und unmittelbaren Theilnahme an den unglückſeligen Vorgängen des Juni-Monats, welche die Vernichtung des bedeutendſten Theiles ſeines Vermögens herbei geführt haben, um ſo gewiſſenhafter und feierlicher, als er ſeinen Hilfsarbeitern am 14. Juni durch ſeinen Neffen Karl Nowotny ſtrenge verboten hat, auf das k. k. Militär zu ſchießen und dem Letztern noch insbeſondere auftrug, jedes Gewehr, das er in den Mühlen finden würde, in's Waſſer zu werfen. Herr Nowotny iſt auch bereit, dieſe Thatſachen vor dem Kriegsgerichte auf der Prager Burg bekräftigen zu laſſen.

Der erſehnte Friede wurde durch das unverantwortliche Benehmen der Müllerburſchen geſtört, und die Antwort auf das Schießen blieb nicht lange aus — bald donnerten die Kanonen auf's Neue und bedrohten mit einer Saat Kugeln die Stadt. Das Bombardement begann viel ſtärker, und weil viele Menſchen den Grund hievon nicht kannten, ſo ſchrien ſie abermals über Verrath. Gleich nach den erſten Schüſſen liefen Proletarier wüthend herum und riefen drohend: Stavte Barrikády! (Baut Barrikaden!) Die Angſt ergriff nun Čechen und Deutſche, alles war bunt untereinander beim gewaltſamen Barrikadenbau, der wieder haſtig vollendet war.

Das Militär beſchoß vom kleinſeitner Ufer aus die Altſtadt mit Kartätſchen und Granaten, und warf Bomben in dieſelbe. Es war 9 Uhr an der Zeit, als die altſtädter Brückenmühlen durch



Der altstädter Brückenthurm.

eine Granate in helle Flammen geriethen, die ſich auch dem Waſſerthurm mittheilten und dieſen vernichteten, wodurch ein ungeheurer Schaden angerichtet wurde. Die Müllerburſchen flüchteten ſich heraus, ſtellten ſich aber an einem ſichern Orte am Quai auf und ſetzten das Schießen noch immer fort. Immer höher ſchlug die Flamme aus den hölzernen Mühlgebäuden hervor; fort donnerten die Geſchütze vom kleinſeitner Ufer, dagegen die Wuthentbrannten am Quai unaufhörlich hinüber ſchoßen.*) Hätte ſich bei dieſem Brande ein Weſtwind zugeſellt und die Feuergluth der Stadtſeite ſich mitgetheilt, der Brand wäre viele Tage hindurch nicht zu Ende; dem Himmel ſei Dank, daß weiteres Unglück uns verſchonte. Gegen 12 Uhr in der Nacht hörte das Bombardement, alſo nach etwa 4 Stunden, auf, aber die Flamme hatte auch die größte Höhe erreicht, da Niemand, der fliegenden Kugeln wegen, dem Unglücksorte beikommen konnte. Eine Spritze,die endlich gebracht worden war, konnte keine ergiebige Hilfe leiſten, da die Jäger auf Alle, die ſich am Ufer ſehen ließen, fortgeſetzt feuerten. Die Stunden von 10 bis 12 waren nicht nur für die Bewohner der dortigen Umgegend, ſondern für ganz Prag, vielleicht die ſchrecklichſten ſeit Menſchengedenken, da es nicht abzuſehen war, was für einen Ausgang das furchtbare Schauſpiel haben dürfte. Der ſchnelle Bau des Waſſerthurms erſcheint jetzt um ſo dringender, als die Altſtadt durch die ſo große Beſchädigung desſelben kein Waſſer mehr hat, — die Beſitzer der Bräuhäuſer nun in Fäſſern das Waſſer von der Moldau fahren müſſen. Urheber dieſes in ſeinen traurigen Folgen ſo furchtbaren Unglückes iſt ſeinem Richter einſt ſtrenge Rechenſchaft ſchuldig — dem Richter, vor dem einſt eben ſo der gewaltigſte Machthaber ſtehen muß — ſo wie der Bruder im Bettlergewande. Die vordere Seite des fürſtlich Colloredo'ſchen Hauſes ward von den Flammen ergriffen, eben ſo die Gerüſtſtangen eines neugebauten Hauſes. Bei dem Löſchen und Zerſtören des bren=

*) Siehe Abbildung.

nenden Gerüſtes zeichneten ſich namentlich die Mitglieder der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haaſe Söhne aus; Schriftgießer und Buchdrucker wagten mit unerſchrockenem Muthe und Todesverachtung ihr Leben, um die Gefahr zu hemmen und dem Brande des Gerüſtes Einhalt zu thun. In dieſer furchtbaren Nacht flüchteten ſich viele Familien in Keller und feſte Gewölbe, wohin ſie auch ihre koſtbarſten Habſeligkeiten brachten. Die ganze Nacht hindurch war Schießen und furchtbares Geſchrei in der ganzen Stadt zu hören, die Proletarier waren auf's höchſte aufgeregt, man war überall ſehr beſorgt, da man nicht ahnen konnte, was für neues Unglück uns die nächſte Stunde bringt. Nach ſo einer Schreckensſcene iſt es erklärbar, daß ſich jetzt auch die herzhafteſten Bewohner von Prag weg machten.

Samſtag am 17. Juni wimmelten alle Straßen von Flüchtigen, die zur Eiſenbahn und den unbeſetzten Thoren eilten, um in der Ferne ſich jeder weitern Gefahr zu entziehen, es war wie eine Völkerwanderung und es konnten wohl in dieſen Tagen an 30,000 Menſchen Prag verlaſſen haben! Die Bewohner der Stadt waren ſehr entmuthigt und aus den Fenſtern der Häuſer und Thürme wehten weiße Fahnen als Zeichen des Friedens.

Die Studenten verließen nun das Clementinum und zogen eiligſt in die weite Welt hinaus; ſie fanden ſich bitter getäuſcht, indem ſie erkannten, daß ihre aufopfernde Ausdauer und ihr Muth zu einem ihnen unbekannten Zwecke mißbraucht worden, oder vielleicht gar ganz zwecklos geweſen ſei. Die Arbeiter glaubten ſich verrathen, ohne zu wiſſen für welche Sache ſie geſtritten, und vielen braven Leuten ward es mit Einemmal helle vor den Augen, ſie glaubten es handle ſich um Volksfreiheit, die ſie gefährdet wähnten, und fanden, daß ſie hintergangen worden und ſchauderten vor der Gefahr zurück, in welcher ſie noch vor kurzer Zeit geſchwebt. Eine neue Kundmachung machte bekannt, daß von Unterhandlungen jetzt keine Rede ſein könne, die Alt- und Neu-

ſtadt ſich unbedingt zu ergeben habe; die Barrikaden alſogleich alle wegzuräumen ſeien, und die am Podskal errichtete Floßbrücke abzubrechen und alle vorhandenen Waffen auszuliefern wären. Die Zuſicherung, das dieſes geſchehen werde, muß durch Uebergabe von 14 Geißeln feſtgeſtellt werden. Von der Stellung der Letztern kam es endlich ab. Das Abliefern der Waffen ging vor ſich, die Barrikaden wurden auf Koſten der Bürger abgeräumt und die friedlichen Geſinnungen durch Herausſtecken der Friedensfahnen angezeigt. Nachmittags wurden den Bürgerkorps und der Nationalgarde theilweiſe ihre Waffen zurückgegeben, damit ſie vereint mit den Soldaten die Wachpoſten verſehen können.

Sonntags den 18. Juni wurde das Standrecht für Alle erklärt, welche noch Waffen zurückbehalten, oder mit einem Gewehre in der Stadt überhaupt, beſonders aber an den altſtädter Ufern, den Mühlen und dem Waſſerthurme erſcheinen. Gegen die wider dieſen Befehl Händelnden wird ſogleich das Standrecht ausgeübt.

Um 6 Uhr zogen 2 Bataillone vom Regiment Khevenhüller in die Stadt ein, und Abends beſetzten ſie mit der Nationalgarde zugleich die Thore. Auf die Kleinſeite durfte bisher Niemand gehen, doch jetzt ward der Durchgang gegen Paſſirſcheine, vom Magiſtrate und Platzkommando ausgeſtellt, geſtattet. Die Entfernung der Leute aus der Hauptſtadt war noch groß. Vom 12. bis 17. Juni entfernten ſich auf der Eiſenbahn allein über 20,000 Menſchen. Am Montag den 19. Juni brach der Morgen ruhig heran, der Verkehr auf den Straßen ward etwas lebhafter, obwohl Handel und Gewerbe noch immer gehemmt im Stocken waren. Auf der Alt- und Neuſtadt wurden hie und da die Läden geöffnet, Reparaturen vorgenommen und das Steinpflaſter wieder nach und nach hergeſtellt. Der Belagerungszuſtand, in welchem die Alt- und Neuſtadt geſetzt worden, wurde Montags nochmals kund gemacht und zugleich beigefügt, daß ſich für die Dauer des Belagerungszuſtandes aller Behörden — politiſcher, polizeilicher und ſtrafgerichtli-

cher Beziehung höchſte Autorität concentrirt im Hauptquartier in der k. k. Burg befinde. Alle bisher vom Militär und ſo lange der Belagerungszuſtand dauert, von wem immer eingebrachte Geſetzübertreter werden von der aus Civil- und Militärperſonen zuſammengeſetzten Unterſuchungs-Commiſſion verhört, militärgerichtlich abgeurtheilt und nach den Kriegsgeſetzen beſtraft werden. Eine Kundmachung gab auch die Erklärung, daß die außerordentlichen Maßregeln nur gegen die verbrecheriſchen Umtriebe Derjenigen gerichtet ſind, welche die geſetzliche Ordnung umſtürzen und ihre Mitbürger durch rechtloſen Terrorismus beherrſchen wollen. Die Regierungsbehörden wollen die wahre konſtitutionelle Freiheit ſchützen, und das Zuſammentreten des Landtages, von dem die weitere Entwickelung dieſer Freiheit abhängt, möglich machen.

Am Montage befand ſich ſchon das Militär theilweiſe in Prag.

Auf der Kleinſeite und dem Hradſchin hat das Militär ſeine Stellung behalten, und die königliche Burg (Siehe Abbildung) iſt das Hauptquartier des Fürſten Windiſchgrätz und des Präſidenten Grafen Leo Thun.

Auf der Brücke ſtehen zwei Kanonen gegen die Altſtadt gerichtet, ſo wie es im beigefügten Bilde anſchaulich iſt.

Die Jäger halten Wache, im Brückenthore, beim Sachſenhauſe lagern Soldaten, immer noch ſchußfertig, auf den Gäſſen, unter der Laube des kleinſeitner Ringes und beim Landhauſe befinden ſich Truppenabtheilungen. Ein großes Zelt iſt auf der Inſel Kampa ausgebreitet, und jedes Plätzchen der Brückenſtiege beſetzt. In der Burg iſt das belebteſte kriegeriſche Treiben und Walten, denn in allen Schloßhöfen ſind Zelte aufgeſchlagen, ja vor der prachtvollen Stiege droht ſogar eine Kanone, und in allen Fenſtern erblickt man Soldaten.

Auf dem Platze hinter der Staubbrücke erblickt man eine große Zahl von Zelten, dazwiſchen aufgefahrene Kanonen — viele Pferde

Die beiden Barrikaden am kleinen u. gr. Ring.

und Soldaten in bunter Menge durcheinander. Dieſes Lager erweitert ſich über die ganze Marienſchanze, bis tief in den Volksgarten hinein. Auf dem großen Invalidenplatze vor dem Spittelthore erhebt ſich ebenfalls ein großes Feldlager, ganz ähnlich dem auf der Marienſchanze. Mehrere Leute, darunter eine ganze Abtheilung der Swornoſt, wurden an dieſem Tage gefangen. Die k. k. Hofkommiſſion hatte Prag verlaſſen. Am Abende begann ein Gewitter und fauſtgroße Schloſſen fielen und zerſchlugen viele Fenſter in der Stadt, eben ſo auch in der kaiſerlichen Burg. Am Dienſtag den 20. Juni war das Theater noch immer verſchloſſen, aber beruhigter waren die Gemüther und reger das Gefühl der Sicherheit.

Zeitungen erſchienen noch keine ſeit 8 Tagen, denn wer könnte ſich entſchließen, welche zu ſchreiben, zu einer Zeit, wo der Setzer am Schriftbehältniß, der Drucker bei der Preſſe, ja der Autor in ſeinem Stübchen von Feuerſchlünden bedroht worden, welche ihre verwüſtenden Kugeln auf die Mehrzahl Schuldloſer unnachſichtlich ſchleudern? Der Abholer würde kaum erſcheinen, da ſich ihm Barrikaden hemmend entgegen ſtellten und der Poſtenlauf von Außen gehemmt war. Verhaftungen, Unterſuchungen und dergleichen währen immer fort, und die Zahl der Eingezogenen ſoll jetzt 47 betragen.

Nachdem die Verſammlung mehrerer Mitglieder der Swornoſt auf eine Weiſung de Herrn Bürgermeiſters geſchah, ſo wurden die deswegen verhafteten Mitglieder der Swornoſt größtentheils entlaſſen. Warum auf ſolchem Wege dieſe Verhaftung geſchah, iſt unbekannt. Eine Kundmachung des Stadtverordneten-Collegiums warnt vor dem widerrechtlichen Verkauf und Ankauf der Militärwaffen, auch ſoll in Betreff dieſer Militärwaffen eine ſtrenge Hausdurchſuchung angeſtellt werden und nochmals wurde vor den nachtheiligen Folgen der Verheimlichung gewarnt.

Der Uebergang auf die Kleinſeite iſt am 20. Juni blos bis

8 Uhr Abends, und nur für 3 bis 4 Perſonen auf einmal frei; es haben ſich daher die Einwohner der Stadt bei Zeiten zurück oder herüber zu begeben. Auch ward verordnet, daß jedes Mitglied der Nationalgarde ohne Unterſchied eine Ehrenkarte habe; es wird daher dem Herrn Bataillons-Commandanten aufgetragen, ſich dieſe Karten aus der Stabs-Kanzlei zu verſchaffen, um nicht unangenehmen Ereigniſſen entgegen zu gehen.

Am **21.** Juni erſchienen wieder zum erſtenmal Zeitungen. Ein Gerücht, welches ſpäterhin durch öffentliche Kundmachung von Seite der Central-Regierung aus dem k. Prager Schloſſe beſtätigt worden, verbreitet ſich, die Regierung ſei einer großen vielverzweigten Verſchwörung auf die Spur gekommen und halte deren Urheber auf dem Prager Schloſſe gefangen. Während der Beſchießung Prags fielen **170** Kanonenſchüſſe mit Kugeln, **118** mit Kartätſchen, **110** mit Granaten, **141** blinde Kanonenſchüſſe und **2** Bomben.

Das Landvolk hat größtentheils die Waffen abgelegt und iſt zu ſeinen gewöhnlichen Beſchäftigungen zurückgekehrt. Während der Beſchießung Prags kamen Leute nach Schwarzkoſtelez, Böhmiſchbrod und andern Ortſchaften und ſuchten die Landleute in den Dörfern zu einem Hilfszuge gegen Prag zu bewegen. Aber nur Wenige gaben den Aufregern Gehör, an vielen Orten wurden ſie ſogleich beim Beginne ihres Frevels verhaftet.

So kam am **22.** Juni das hl. Frohnleichnamsfeſt heran. Seitdem dieſes glorreiche Feſt in Prag abgehalten wird, war es kaum ſo traurig geweſen als heuer. Die öffentlichen Umzüge ſind ſowohl ganz am **22.** als auch am **25.** unterblieben, und äußerſt wenige Menſchen nahmen Theil an der Feier im Kirchenraume. Doch wurde es in den Straßen nach und nach lebhafter, da viele Flüchtlinge wieder zurückkehrten, alles glaubte an hergeſtellte Sicherheit, Ruhe und Frieden, und ſuchte die geſtörten Geſchäfte wieder zu beginnen. Fünf Tage herrſchte eine Ruhe in der Stadt und fleißige unermüdliche Hände arbeiten daran, die blutigen Spuren

und bedeutenden Schäden an Häusern zu beſeitigen. Peter Faſter wurde den 21. Juni in der Nacht in der Stadt Stab von der dortigen Nationalgarde gefangen, er verläugnete nicht ſeinen Stand noch Namen, und ward nach Pilſen gebracht.

Von Pilſen aus ward der Gefangene in Begleitung von 4 verkleideten Polizeimännern nach Prag geliefert. Freitags kam eine Militärabtheilung in die Wohnung Peter Faſters und hielt allda eine ſtrenge Durchſuchung des ganzen Hauſes.

Am Samſtag den 24. Juni ward durch einen öffentlichen Anſchlag kundgemacht, daß längſtens bis zum 27. d. M. alle Waffen ohne Unterſchied, ob eigene oder fremde, ſowohl von der Nationalgarde als von den uniformirten Bürgercorps in das Rathhaus abgegeben werden müſſen. Zugleich wurde Jeder, der Hausbeſitzer oder Hausverwalter ſei, ſtrenge angegangen, ſich die Bekanntmachung wegen Ablieferung der Waffen von ſämmtlichen Einwohnern beſtätigen zu laſſen, und dieſe Beſtätigung auf Verlangen vorzuzeigen.

Bis dieſen Tag ſollen ſich gegen 300 Perſonen im Verhöre hinſichtlich dieſer unheilvollen Ereigniſſe befinden.

Am 28. iſt der Nationalausſchuß durch eine Kundmachung des Landespräſidenten für aufgelöſt erklärt worden.

Als Urſache dieſer Auflöſung wird angegeben, daß bei dem in der Stadt Prag ausgebrochenen Aufruhr und der mit ſelbem zuſammenhängenden verbrecheriſchen Aufwieglung des Landvolkes ſich viele Mitglieder des Nationalausſchuſſes theils mittelbar, theils unmittelbar in ſolcher Weiſe betheiligt, daß ſie gerechte Entrüſtung erzeugen mußte, und das Anſehen dieſer Verſammlung vernichtet hat. Das Landespräſidium findet ſich deshalb veranlaßt, den Nationalausſchuß aufzulöſen.

Auf den Straßen wird eifrig jetzt an Wiederherſtellung der Trottoire und Steinpflaſter gearbeitet, die Tauſende von zerbrochenen Fenſterſcheiben wieder gemacht, und die Spuren mörderiſcher Kugeln beſeitigt. Aber immer noch verkündet ſich durch einen

unangenehmen Brandgeruch die Nähe der öden Stätte der von Flammen verzehrten altſtädter Mühlen. Vierzehn Tage lang dampften, die ſchwarzen Mauertrümmer, und noch nach dieſer Friſt loderten kleine Flammen heraus. Arbeiter beſchäftigen ſich ſchon mit Wegräumung der Trümmer. Große Quantitäten von Getreide und Mehl ſind verbrannt, überhaupt muß dieſer Brand in der Entfernung impoſant geweſen ſein. Auf dem Quai haben die Häuſer ebenfalls durch das Schießen bedeutend gelitten und es wird wohl lange Zeit nöthig ſein, um alles unangenehm Erinnernde an die Schreckensſcenen zu verwiſchen. Hie und da haben ſich durch Aufreizung einiger Flüchtlinge aus Prag auch auf dem Lande traurige Vorfälle ereignet. Die unſinnigen Frevler ſuchten im Chrudimer Kreiſe die Landbewohner zu einem Zuge gegen den Fürſten Vinzenz von Auerſperg zu bereden, und erklärten unter andern Schmähungen denſelben für einen Landesverräther, auf deſſen Kopf 20.000 fl. geſetzt ſeien. Die Nationalgarde von Chraſt, zu der ſich mehrere Bewohner der Herrſchaft Slatinan geſchlagen, überfielen in der Nacht das herrſchaftliche Schloß und raubten alle dort befindlichen Waffen, auch der Pulvervorrath in Lukawic war weggenommen. In Chrudim ward der Kreishauptmann, welcher der Nationalgarde den Zug nach Prag widerrieth, gefährlich bedroht. Aber nicht überall gelang das Vorhaben der ausgeſchickten Prager Emiſſäre, denn die Nationalgarden ſchickten erſt Deputirte nach Prag und blieben, als ſie eben den Stand der Sache genauer und anders erfuhren, zu Hauſe.

Bis zum 21. Juni beträgt der bekannt gewordene Verluſt auf beiden Seiten auf der Alt- und Neuſtadt 51 Todte und 181 Verwundete — doch iſt wahrſcheinlich auch dieſe Zahl noch nicht vollſtändig! —

Bis zum 6. Juli belief ſich die Anzahl der abgelieferten Waffen auf 11,000.

Gegenwärtig dauert zwar der Belagerungszuſtand noch fort, doch ſind ſchon einige Milderungen eingetreten, als die Entfernung

Brand der altstädter Mühlen am 16. Juni 1848.

der Kanonen von der Brücke, die freie ungehinderte Paſſage über dieſelbe, wie über die Kettenbrücke und Hetzinſel, ferner ſind ſeit 13. Juli auch die Thore Prags nicht mehr bis 8, ſondern bis 10 Uhr Abends offen. —

Wie man hört, wird das Generalkommando von der Altſtadt gänzlich auf den Hradſchin in's Toskana'ſche Palais übertragen, auch das Cameralzahlamt mit der Bank iſt bereits im Landhaus.

Die Bürger Prags bemühten ſich Ordnung und Ruhe, wo es möglich war, herzuſtellen, auch an Unterſtützungen in den verhängnißvollen 8 Tagen, wo aller Erwerb und Verdienſt aufhörte, wurde alles gethan, um die arbeitende Klaſſe vor Mangel zu ſchützen, ſo z. B. ſind die Hrn. Haaſe Söhne mit einem ſehr lobenswerthen Beiſpiel vorangegangen, indem ſie ihrem namhaften Perſonale durch dieſe Zeit hindurch alle Unterſtützung zukommen ließen, wofür ſich auch der beſondere Dank des Perſonals in der Prager Zeitung ausſpricht.

So beklagenswerth die traurigen Prager Vorfälle bleiben, eben ſo übertrieben und unwahr erſcheinen in in- und ausländiſchen Zeitungen die Berichte über dieſelben, und man muß ſich wirklich wundern, wie ſelbſt geachtete Zeitſchriften ſolche grundfalſche Nachrichten über dieſe Begebenheiten aufnehmen konnten!

Wir wollen jetzt nur ſehnlichſt hoffen und wünſchen, daß die Spuren des Vorgefallenen möglichſt bald verwiſcht werden, damit allgemeines Vertrauen, brüderliche Liebe und Einigkeit unter uns obwalte.

Friede und Ruhe, Sicherheit und Aufrechthaltung der Geſetze können allein nur nach und nach die Wunden Prags, ja ganz Böhmens vernarben machen, ſein Wohl begründen und beſſere Zeiten hervorrufen, wir Alle wollen vereint Hand in Hand einer beſſern Zukunft entgegen ſehen, denn uns Alle beſchirmt ja der gütigſte Monarch, der uns in neuerer Zeit mit ſo koſtbaren Gaben beglückte.

Neueſte Tages-Literatur.

In der k. k. Hof-Buch- und Kunſthandlung von

F. A. Credner & Kleinbub,

vormals Buchhandlung von Gottlieb Haaſe Söhne,

Altſtadt, großer Ring Nro. Conſc. 548,

ſind zu haben:

(Preiſe in Conventions-Münze.)

Vater Ferdinand, oder an Herz und an Sinn. Scene in der öſterreichiſchen Volksmundart, verfaßt von Klesheim, Muſik von G. Hellmesberger jun. Gr. 8. Wien 1848. Geh. 12. kr.

Der dritte Stand und der Reichstag. Groß 8. Wien 1848. Geh. 30 kr.

Jellinek, Dr. H., kritiſcher Sprechſaal für die Hauptfragen der öſterreichiſchen Politik. 2. und 3. Hft. Gr. 8. Wien 1848. Geh. à 15 kr.

Beſprechung über zeitgemäße Verbeſſerung der bäuerlichen Verhältniſſe. 8. Prag. Broſchirt 4 kr.

Fricke, Dr. G. A., woher kommt das anarchiſche Treiben und wie iſt ihm abzuhelfen? Gr. 8. Leipzig 1848. Geh. 12 kr.

Konſtitutions-Schlüſſel oder leicht faßliche Erörterung der politiſchen Zeitfragen. 8. Gratz 1848. Broſch. 20 kr.

Beidtel, Dr. J., die politiſchen Zuſtände der öſterreichiſchen Staaten, nach dem Zuſtande vom 16. April 1848. 8. Wien 1848. Broſch. 20 kr.

Lyſer, J. P., das Volk. Den konſtitutionellen Staatsbürgern Oeſterreichs gewidmet. 8. Wien 1848. Geh. 12 kr.

Hlubek, F. X., die errungene Freiheit Deutſchlands fordert die Freiheit des Bauernſtandes ꝛc. Gr. 8. Gratz 1848. Geh. 20 kr.

Steinbach, N. v., das Kaiſerthum des Volkes. 8. Leipzig 1848. Broſch. 24 kr.

Stichling, B., eine Stimme über die deutſche Reichsverfaſſung. Gr. 8. Leipz. 1848. Geh. 15 kr.

Lannoy, E. Freih. v., die Fragen des Tages. 8. Wien 1848. Geh. 6 kr.

Das Zweikammer-Syſtem, eine populäre Darſtellung. 8. Wien 1848. 12 kr.

Smetana, Dr. A., die Beſtimmung unſeres Vaterlandes Böhmen, vom allgemeinen Standpunkte aufgefaßt. 8. Prag 1848. Geh. 6 kr.

Schneer, A., was verlangt der deutſche Landmann im gegenwärtigen Zeitpunkte? 8. Breslau 1848. Geh. 3 kr.

Deutſchland's Verjüngung. Ein Wort der Belehrung über Republik und konſtitutionelle Monarchie. Gr. 8. Leipzig 1848. Geh. 15 kr.

Die Bedingung zur Emancipation der Juden. 8. Wien 1848. Geh. 6. kr.

Schmid, U. R., die Bedeutung der konſtitutionellen Monarchie. Gr. 8. Jena 1848. Geh. 9 kr.

Waiditſch. L., konſtitutioneller Volks-Katechismus in Fragen und Antworten. 8 Wien. 1848. Geh. 8 kr.

Mednyánſky, A., Erläuterungen der politiſchen Einſetzungen, Freiheiten und Pflichten. 8. Oedenburg 1848. Geh. 12 kr.

Geheime Beſchlüſſe der Miniſterial-Konferenzen zu Karlsbad. Vom 20. September 1819. Gr. 8. Leipzig 1848. Geh. 15 kr.

Die deutſche Volksbewaffnung. Gr. 8. Dresden 1848. Geh. 9 kr.

Rohmer, Fr., der vierte Stand u. d. Monarchie. Gr. 8. München 1848. Geh. 12 kr.

Schöppl, Dr. A., Plan zur Ablöſung des Zehentes und der Urbariallaſten. Gr. 8. Laibach 1848. Broſch. 20 kr.

Robotpredigt den guten und fleißigen Landleuten gehalten. Gr. 8. Wien 1848. Geh. 6. kr.

Prochazka, Dr. J. J., ein Konſtitutionsentwurf. Oeſterreichs konſtituirender Reichsverſammlung gewidmet. 8. Wien 1848. Broſch. 12 kr.

Bowitſch, L., Album des befreiten Oeſterreich's. Sammlung der zur Verherrlichung der Märztage 1848 erſchienenen Poeſien und Flugſchriften. 12. Wien 1848. Broſch. 24 kr.

Meſſenhauſer, W., ſtaatsbürgerlicher Rechtsſchatz. 2 Grundzüge einer freien Gemeinde und Bezirksverfaſſung. 12. Wien 1848. Geh. 12 kr.

Kubenik, Dr. C., die auf Grund und Boden haftenden Laſten in ſtaatswirthſchaftlicher Rückſicht und Vorſchläge zu deren Ablöſung. 8. Wien 1848. Geh. 6 kr.

Politiſcher Katechismus für das freie deutſche Volk. 1. und 2. Heft. 8. Braunſchweig 1848. Broſch. à 9 kr.

Freiheits-Album zur Erinnerung an den 13., 14. und 15. März 1848. Gr. 8. Wien. Br. 40 kr.

Comfort, R., die Regierungsformen aller Staaten. 8. Wien 1848. Geh. 10 kr.

Trnka, J. N., ein einiges Oeſterreich und ſeine Nationalitäten. Gr. 8. Prag 1848. Br. 20 kr.

Die öſterreichiſche Ariſtokratie. 8. Wien 1848. Broſch. 20 kr.

Arndt, E. M., das verjüngte, oder vielmehr das zu verjüngende Deutſchland. 8. Bonn 1848. Geh. 9 kr.

Schopf, J. J., Aufruf an die böhmiſche Nation, an den Adel, an den Klerus, an die Wähler und Deputirten des Bürger- und Bauernſtandes ꝛc. 8. Prag 1848. Geh. 8. kr.

Weſſenberg, J. H. v., Gedanken über die neue Geſtaltung des deutſchen Bundes. Gr 8. Zürich 1848. Geh. 12 kr.

Camro, Oeſterreichs Lage und ſein Weltberuf. 8. Wien 1848. 10 kr.

— Unſere Gegenwart. 1. Die neue deutſche Kaiſerzeit. 2. Der drängende Moment. 8. Wien 1848. 10 kr.

Des konſtitutionellen Oeſterreichers politiſcher Katechismus. 8. Wien 1848. 10 kr.

Lannoy, E. Freih. v., was wir errungen haben, was wir erſtreben, wie wir uns verhalten ſollen. 8. Wien 1848. 10 kr.

Nieder mit dem Wucher!! Programm eines wechſelſeitigen Kreditvereines. Gr. 8. Wien 1848. 3 kr.

John, L. v., Volks-Repräſentazion. Gr. 8. Preßburg 1848. 6 kr.

Bakunin, M., Rußland wie es wirklich iſt! Der 17. Jahrestag der polniſchen Revolution. 8. Mannheim 1848. 6 kr.

Strohal, J., die Vertretung des Landwirthſchafts-Standes auf dem öſterreich. Reichstage. Gr. 8. Olmütz 1848. 4 kr.

Steidl z Telechowa, Fr., důwodné poſauzenj roboty w Čechach, w Morawě a w Slezſku. 8. w Brně 1848. 6 kr.

So eben iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Die Fortſetzung des **Jan Žižka z Trocowa a Kalichu.** I. und II. Heft, II. Serie. Alle 14 Tage erſcheint ein Heft, Preis 12. kr. C. M.

Ed. Sandtner,
altſtädter Ring, Nro. 548.

Die

merkwürdigſten Tage Prag's

in der

Pfingſtwoche des Jahres 1848.

Getreue Beſchreibung und Schilderung der traurigen Ereigniſſe und Vorfälle

von

J. Müller.

Mit 9 Abbildungen.

Herausgegeben von C. Steyrer.

Preis 20 kr. C. M.

Zweite Auflage.

Prag 1848.

Selbſtverlag des Herausgebers, Altſtadt, Zeltnergaſſe Nr. 557, 1. Stock.

In Commiſſion der k. k. Hof-Buch- und Kunſthandlung
von F. A. Credner & Kleinbub, Altſtadt, großer Ring Nr. 548.